

P. Theodofius Florentini im Kanton Uri

Autor(en): **Künzle, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 32

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

P. Theodosius Florentini im Kanton Uri

Wo gibt es einen Kanton in der Schweiz, der nicht der Segnungen dieses großen schweizerischen Caritasapostels teilhaftig geworden! So auch der Kanton Uri, und zwar als einer der ersten, nachdem ihm die radikale Regierung von Aargau die Türe gewiesen hatte.

Uri nahm den Flüchtigen freudig auf. Als im Jahre 1841 die naturforschende Gesellschaft in Altdorf tagte und P. Theodosius im Kapuzinerkloster dort die Versammlung zu einem kleinen Imbiß begrüßte, erhob eine Aargauerzeitung lebhaften Protest gegen dieses Vorgehen Uris. Aber Uri schätzte sich glücklich, diesen erleuchtetsten Apostel der Jugendbildung, diesen größten Philanthropen, den je die Schweiz hervorgebracht, wie Peter Konradin von Planta, ein Bündnerprotestant und Staatsmann, sich ausdrückte, in seinen Flecken und Dörfern wirken zu sehen. Abgesehen von seiner Wirksamkeit auf der Kanzel und im Beichtstuhl, wirkte dort P. Theodosius im großen Stile für die Bildung und Erziehung des Volkes als Lehrer, Schriftsteller und Gründer von Lehr- und Erziehungskongregationen.

An die zwei Jahre war P. Theodosius Primarschullehrer in Altdorf, er, der flotte Professor der Philosophie und Theologie im Studium der V. V. Kapuziner in Baden, Kanton Aargau. Und Theodosius war ein stammer Volkslehrer. Er hatte ein kluges Wort für die Jugend, ein warmes Herz für sie, wie nur je einer der großen christlichen Jugendbildner und Erzieher, und wenn's nötig war, auch eine starke Hand. Herr Bundesrichter Schmid selig erzählte es noch dem Schreibenden, wie er es von einem seiner Mitschüler gehört, die zu P. Theodosius in die Schule gegangen: er habe eine lange Rute in der Schule gehabt. Habe einer sich nicht in die Ordnung fügen wollen, habe ihm der ernste Lehrer eines mit der Rute appliziert. Habe sich dieser wehren wollen und gesagt: ich habe ja nichts gemacht, gab der Lehrer zur Antwort: Schweige, hast es jetzt nicht verdient, so ein andermal. Bald gewöhnten sich auch diese Söhne der Freiheit an die nötige Schulordnung und liebten ihren hohen Lehrer und waren ihm dankbar.

Eine Zeit lang besorgte P. Theodosius auch die Realschule in Altdorf. Aber die Sorge um die Primarschule wie auch um seine eigene Gesundheit ließen den Vater auf diese Schule verzichten. Eine ihm angetragene Stelle an der Lateinschule in Altdorf mußte er aus Gesundheitsrücksichten ausschlagen.

Besondere Verdienste erwarb er sich auch um die Reform der Mädchenschule in Altdorf. Man darf ihn eigentlich den geistigen Vater jener Schule

nennen. Lange Jahre war sie wegen des Unterrichtes, den er den ehrw. Schwestern dort gab, und des Fleißes, den die Schwestern offenbarten, die beste Schule im ganzen Lande.

P. Theodosius hatte auch für die Schwestern im Heiligkreuz, und auch für die von ihm gestiftete Lehrschulkongregation in Menzingen eine eigene Schulorganisation als Manuskript geschaffen. Später wurde diese Schrift dem Drucke übergeben. Auch dadurch wirkte er für die Lehrerbildung des Landes.

Seine Hauptverdienst aber um das Schul-, Erziehungs- und Caritaswesen im Kanton Uri besteht in der Gründung seiner beiden Schwesternkongregationen von Menzingen und Ingenbohl. Altdorf darf sich rühmen, die eigentliche Gründungsstätte der später nach Menzingen übersiedelnden Lehrkongregation von Menzingen zu sein. Dorthin hatte Theodosius die ihm von Baden her treuen ersten Schwestern zur weiteren praktischen Ausbildung kommen lassen; dort gab er ihnen die erste Oberin in der Person der so tüchtigen Schwester Bernhanda Heimgartner. Dort nahm er ihnen am 16. Oktober 1844 die ersten Gelübde ab. Von dort sandte er sie nach Menzingen. Dort schuf er die herrlichen Konstitutionen der Kongregationen, und dort empfing er deren bischöfliche Approbation. Altdorf ist, historisch betrachtet, die Gründungsstätte der heutigen Kongregation von Menzingen.

Dankbar für diese ihre Mutterstätte sendet heute Menzingen 69 Schwestern ins Urnerland, 56 in die Schule, 13 an verschiedene Stätten der leiblichen Werke der Caritas. Aber bald auch zogen die ehrw. Schwestern von Ingenbohl in das ihnen nahe Uri. Heute wirken von denselben 16 Schwestern in der Schule und 28 in der Krankenpflege und in Armenhäusern.

Wie segensreich ging und geht heute noch P. Theodosius und sein Geist durch die Täler und auf die Berge des schönen Tellenlandes! Segen für die christliche Bildung und Erziehung des Volkes, Segen aber auch für seine zeitlichen Verhältnisse!

Wir dürfen es kühn sagen: mehr als 200,000 Franken erspart P. Theodosius, der große arme Sohn des hl. Franziskus, dem kleinen Lande an nötigen Ausgaben für die Schule und alle Stätten der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit. Fürwahr, einer der Größten, die je durch das Land gezogen! Eine Ehrentafel am Kapuzinerkloster in Altdorf oder am Müllerschen Hause, wo die ersten Theodosiuschwestern gewohnt, dürfte diese so wichtige Tatsache im Andenken der so Beglückten festhalten.

Dr. P. M. Rünzle.